

Calmer Tagblatt

Nr. 22.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Druckvertheilung: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Spalte 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Württemberg 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 28. Januar 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.50. Befreiung in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Die Anstrengungen Englands.

Die militärische und politische Lage.

In letzter Zeit hat im Westen eine lebhaftere Tätigkeit eingesetzt, über deren Endzweck man noch keine klare Uebersicht erhalten konnte. Neben starken artilleristischen Aktionen wurden auch von deutscher Seite auf dem rechten Flügel der Front Angriffsbewegungen vorgenommen, die uns verschiedene Geländegewinne eingetragen haben. Man ist in Frankreich über diese Erfolge sehr beunruhigt, und fordert von der Regierung Auskunft über den Umfang der Operationen, selbst wenn man auch unangenehme Dinge zu hören bekomme. Auch unsere österreichischen Bundesgenossen haben ihre Stellungen an der italienischen Front verbessert. Namentlich bei Görz zwangen sie die dort schon recht unangenehm weit vorgezogenen Italiener zum Rückzug auf die zweite Linie. Cadorna kann sich also jetzt auch praktisch auf die Notwendigkeit aller verfügbaren Truppen für die Hauptfront berufen, nachdem er an verschiedenen Orten der Frontfront zurückgedrängt wurde. Die bessarabische Offensive der Russen scheint nun auch zur Ruhe gekommen zu sein, nachdem sie sich ganz gewaltige Verluste geholt haben, und so werden sie wohl oder übel auf den Besitz von Czernowitz verzichten müssen, das sie so fern aus politischen Gründen (um der schönen Augen des rumänischen Nachbarn willen) in Besitz genommen hätten. Wie sich die militärische Lage auf dem Balkan gestaltet, das ist nicht so recht zu übersehen. Unsere Verbündeten üben mit Recht Sparsamkeit in ihren Mitteilungen, und wir hören nur, daß die Oesterreicher und Bulgaren auf dem besten Wege sind, nun auch Albanien von den Ententeblutjungern zu säubern. Es wird sich also wohl bald zeigen müssen, welches Ergebnis die andauernden Verhandlungen innerhalb der italienischen Regierung und die vorgebrachten Wünsche von Seiten Frankreichs gezeitigt haben, ob Italien sich kurz vor Torischluß doch noch entschließt, nach Durazzo mit starken Kräften zu gehen, oder ob man die Adriaflüste „vorläufig“ aufgibt, und sich vielleicht gar an dem Salonikiunternehmen beteiligt. Von Griechenland verlautet gar nichts Positives mehr; es scheint, daß die Entente dafür gesorgt hat, daß von dort nichts mehr an die Außenwelt gelangt, die angeblichen Zugeständnisse aber in Bezug auf Kohleneinfuhr und Geldzuschüsse würden jedoch darauf hindeuten, daß man immer noch nicht die Hoffnung auf Griechenland im Ententelager aufgegeben hat: Zuckerbrot und Peitsche, das sind die abwechselungsweise angewendeten Ueberzeugungsmittel dieser „Befreier und Beschützer“ der kleinen Staaten.

Wenn wir gerade in den letzten Wochen von England rüber gewaltige Töne gehört haben, die darauf schließen, daß man jetzt drüben überm Kanal daran gehen will, die ganze englische Wehrmacht zu Wasser und zu Lande in die Baggische zu werfen, um endlich die Entscheidung herbeizuführen, so müssen wir bedenken, daß wir erstens von dort her noch nicht viel anderes als hochtönende Phrasen gehört haben, und daß England wahrhaftig Grund genug hat, so laut wie möglich zu schreien, denn das große Ziel, für das es in den Krieg gezogen ist, die Aufrechterhaltung seiner Weltvorherrschaft, droht ihm zu entgleiten, wenn es nicht bald eine Entscheidung zu Gunsten seines Kontos herbeizuführen vermag. England hatte es über den ganzen Krieg verstanden, seine „gewaltige“ Mitwirkung in diesem Kriege bei jeder Gelegenheit herauszutreiben, namentlich in bezug auf die Tätigkeit seiner Flotte. Als aber Deutschland und seine Verbündeten Schlag um

Schmähung der deutschen Flagge in Lausanne.

(WB.) Bern, 28. Jan. Gestern Mittag wurden in der Rue Richard in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers die deutsche Flagge gehißt hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern sammelte sich unter dem Fenster des Konsulats auf der Straße an, wobei sich die Menge durch zufällig des Weges kommende Passanten rasch vergrößerte. Es wurden Rufe laut: „Nehmen Sie dieses Banner weg!“ — „Sissen Sie die Schweizer Flagge!“ Trotz der Anstrengungen mehrerer Polizisten, die rasch herbeigezogen waren, gelang es einem Manifestanten, die Fahne herunterzureißen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde. Die Schweizer Regierung macht über die Angelegenheit die folgende Mitteilung: In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Extratsung hat der Bundesrat Kenntnis genommen von den sehr bedauerlichen Vorkommnissen, die sich gestern zwischen 12 und 12½ Uhr vor dem deutschen Konsulat in Lausanne ereigneten und in deren Verlauf die Fahne heruntergerissen und das Konsulatschild beschädigt wurde. Der Bundesrat hat beschlossen, den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten aufzusuchen, um ihm das lebhafteste Bedauern über diesen Zwischenfall auszusprechen. Zu gleicher Zeit wurde der schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt, auf dem kaiserlichen Auswärtigen Amt vorzusprechen und dem tiefen Bedauern der Schweizer Regierung Ausdruck zu geben. Die Bundesbehörden haben Maßnahmen ergriffen zur Einleitung einer strengen Untersuchung gegen die Schuldigen. Betreffs der Konsulatsfahne wurde verfügt, daß sie von neuem gehißt und mit aller notwendigen Sorgfalt beschützt werde.

Schlag gegen die Alliierten austeilten, als gerade in der letzten Zeit die militärische Ueberlegenheit unserer Waffen auf dem Balkan und an den Dardanellen gewaltig in Erscheinung trat, da mehrte sich die Mißstimmung gegen England in den anderen feindlichen Staaten doch in ganz bemerkenswerter Weise, so daß man in London nicht mehr darüber wegzuschauen imstande war. Trotz aller Abneigung mußte man zur Wehrpflicht schreiten, an deren Durchführung nun die überschwenglichsten Hoffnungen geknüpft werden. Aber England braucht diese Verstärkung seiner Landmacht sehr notwendig. Viel wird wohl kaum für Europa abzugeben sein. Das kaum geraubte Aegypten befindet sich in Gefahr, und man hat, scheint es, den Dummern noch immer nicht gefunden, der bei der Verteidigung Aegyptens mitwirken soll. In Persien, Mesopotamien und Südarabien stehen die Dinge für die englischen Streitkräfte so ungünstig wie möglich, und wenn sich die Erregung im Orient so weiter entwickelt, so wird England vollauf zu tun haben, um sich überhaupt dort nur halten zu können. Da nun aber die Lage auf allen Kriegsschauplätzen für England keineswegs rosig sich gestaltet hat, so muß nun wieder das alte Bluffmittel, die Flotte herhalten. Die heftigsten Kriegsheher haben jetzt ein aktives Eingreifen der Flotte verlangt, die durch eine effektive Blockade Deutschland und seine Verbündeten von jedem Verkehr abschließen soll. Da aber der Verkehr über Neutrale geschieht und durch Neutrale, so sollen eben diese veranlaßt werden, ihren Ausfuhrverkehr einzustellen, zu welchem Zwecke sie eben nur soviel Waren mit der gnädigen Erlaubnis Englands einführen sollen, als sie für sich allein brauchen. So lautete die Forderung an die Regierung. Aber Grey weiß wohl, daß die Neutrale sich nur allzuviel auf dem Gebiet der Seekriegführung schon haben gefallen

lassen, er wird auch über die Stimmung bei den Neutralen orientiert worden sein, und wird wissen, daß namentlich auch in Amerika sich eine nicht zu unterschätzende Aenderung in der Stimmung vorbereitet, und auch die nordischen Staaten scheinen sich nicht gutwillig einer solchen Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit fügen zu wollen. Es wird also interessant sein, zu erfahren, wie sich die englische Regierung die schärfere Blockade vorstellt, ohne daß sie die Neutrale noch mehr belästigt. Wie nervös übrigens die Stimmung in England geworden ist, das ersieht man auch aus der Erörterung über die Bereitschaft der englischen Flotte, die doch offenbar den Unterton eines gewissen Mißtrauens in die Stärke der Flotte in sich getragen hat. Man hat Angst vor den deutschen Schiffsgeschützen, die auch eine so große Ueberraschung bringen könnten, man denkt mit Unbehagen an die Beschiesung von Dükkirchen auf eine Entfernung von etwa 50 Kilometer und fürchtet nun gar einen kräftigen Zusammenstoß zur See. So gebärdet sich aber kein Volk, das Vertrauen auf seine Macht hat, das sind Anzeichen eines gewissen Gefühls der Unsicherheit, und da kann Herr Lloyd George sein großes — Sprechwerkzeug noch einmal so lang und so ausgiebig in Anspruch nehmen, diese Zeichen nervöser Stimmung disputiert er nicht weg. Dieser ehrenwerte typische Engländer hat in seiner Geschwätzigkeit sich einmal so recht verplappert. In einer Rede lobte er die gewaltige Arbeit, die deutscher Geist und durch ihn deutsche Wissenschaft und Technik, deutsche Industrie und deutscher Handel für die Welt geleistet haben. Aber neben diesen Kulturleistungen habe auch das Unkraut des deutschen Militarismus gewachsen, und das müsse ausgerottet werden. Gewiß, ehrenwerter Leiter der englischen Munitionserzeugung, ohne den deutschen „Militarismus“, der nur zum Schutze deutscher Arbeit eingerichtet ist, da hätten die Herren Albions ein leichtes Spiel gehabt, ihr Raubhystem weiter zu führen, und ohne ihn hätten sie auch die gerühmte deutsche Kulturleistung in der Welt viel leichter hemmen können, die ihnen schon seit langem über ihren altersschwachen Kopf gewachsen war. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WB.) Großes Hauptquartier, 27. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In Verbindung mit einer Beschiesung unserer Stellungen im Dünenengelände durch die feindliche Landartillerie belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer. Beiderseits der Straße Vimy—Newville stürmten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französische Stellung in einer Ausdehnung von 500—600 Metern, machten 1 Offizier, 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach erfolglosen Gegenangriffen des Feindes entspannen sich hier und an den anderen in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhaftes Handgranatenkämpfe. Die Stadt Lens lag unter starkem feindlichem Feuer. In den Argonnen zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals v. Linington ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkanriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WB.) Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 27. Januar 1916, mittags:
Russischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern ließ die Kampftätigkeit allgemein nach. Bei Dslawija brachte unser Geschützfeuer noch 50 Ueberläufer ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In allen Teilen Montenegros herrscht, ebenso wie im Raume von Slutari, völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist entwaffnet. Die Bevölkerung verhält sich durchaus zuvorkommend. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Südoostfront.

Berlin, 28. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Haag berichtet, meldet die „Times“ aus Petersburg: Nachdem Czernowiz bereits mehrere Tage geräumt war und sehr gefährdet erschien, haben es die Deutschen jetzt ebenso kräftig befestigt wie ihre französische Front. Von Czernowiz bedrohen sie den russischen Flügel und die Nachhut an der unteren Strypa. Dagegen hoffen die Russen, Czernowiz von der Nordfront abzuschneiden zu können.

Von unseren Feinden.

Der Antrag zur effektiven Blockade.

(WB.) London, 27. Jan. (Unterhaus.) Shirley Ben beantragte, daß das Unterhaus angesichts der Menge der eingehenden Güter, die der Feind für die Fortsetzung des Krieges notwendig brauche, in neutrale benachbarte Länder des Feindes, die Regierung dringend auffordere, eine möglichst wirksame Blockade durchzuführen, ohne dabei die normalen Bedürfnisse jedes neutralen Landes für den eigenen Verbrauch zu beeinträchtigen. Er sagte, die königlichen Verordnungen hätten weder die Neutralen befriedigt, noch Deutschland verhindert, seinen Bedarf zu beziehen. Die Regierung solle daher die königlichen Verordnungen aufheben und im Verein mit den Verbündeten eine energische Erklärung erlassen, daß die Verbündeten beschloßen hätten, den gesamten überseeischen Verkehr Deutschlands durch eine Blockade der deutschen Häfen zu verhindern. Eine solche Blockade sollte als zweckmäßig erachtet werden, wenn man überzeugt sei, daß sie den Krieg abkürzen würde, wenn England auch beschuldigt würde, die Rechte der Neutralen zu verletzen. Die Blockade sollte dem Beispiel Abraham Lincolns im amerikanischen Bürgerkrieg folgen. Sie würde dem britischen Reiche und der Welt sagen, daß die Regierung den Mut zu handeln besitze, und daß England rechtlich und moralisch zu handeln berechtigt sei. — Leslie Scott unterstützte den Antrag. Andere Abgeordnete sprachen sich gleichfalls dafür aus. Grey sagte, die Debatte beweise, daß über den Betrag der Einfuhr nach Deutschland und die Schritte zu ihrer Abwehr große Mißverständnisse herrschen. Die Ziffern, die in der Presse veröffentlicht waren, seien grotesk und würden eine Prüfung nicht aushalten. Skandinavien und Holland hätten keineswegs 31 Millionen Bushels Weizen nach Deutschland ausgeführt und ihre Einfuhr überkeige nicht ihre eigenen Bedürfnisse. Unter jedem System, auch bei einer Blockade, müsse etwas durchfließen, aber es sei weniger gewesen, als man hätte erwarten können. Grey widersprach lebhaft der Unterstellung, daß das Foreign Office der Flotte Schwierigkeiten mache. Es sei Zeit, daß die Angriffe aufhörten, die die Flotte auf den Gedanken brächten, daß ihre Tätigkeit durch ein anderes Ministerium gehemmt werde. Jede Blockade müsse mit den Rechten der Neutralen in Einklang gebracht werden und Schiffe, die bona fide nach neutralen Häfen fahren, müßten durchgelassen werden. Das war die Absicht derer, die die Resolution unterstützten. Die Regierung sei durchaus bereit, alle anderen Methoden zu prüfen, die den Neutralen angenehmer seien, aber sie müßten wirksam sein. Grey schloß, er wolle den Neutralen sagen, daß England seine Rechte, gegen den feindlichen Handel einzuschreiten, nicht ausüben könne, und daß es sie nicht ausüben könne, ohne daß der Handel der Neutralen beträchtliche Unannehmlichkeiten zu leiden habe. Wenn die Neutralen das Recht anerkannten, zu verhindern, daß der feindliche Handel durch neutrale Länder gehe, seien sie moralisch verpflichtet, England seine Ausübung möglichst zu erleichtern.

Die Bereitschaft der englischen Flotte.

London, 27. Jan. (Drahtb. W.B.) Reuter meldet: Im Unterhause stellte King die Frage, ob die Admiralität die Versicherung abgeben könne, daß die Flotte sich in einem solchen Zustand von Bereitschaft befinde, daß sie der deutschen Flotte nach allen ihren Verbesserungen in neuen Schiffen und Geschützen die Spitze bieten könne. Balfour erwiderte: Was Deutschland im Schiffsbau leisten, könne man nicht genau wissen. Jedenfalls war Deutschland in der Lage, beim Beginn des Krieges den Bau von großen Schiffen mit starker Bewaffnung zu beginnen und vielleicht auch zu vollenden. In der Presse sei von 17zölligen Kanonen die Rede gewesen. Wir haben keinen Beweis, daß sie vorhanden sind,

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtskörperschaftsumlage für 1915.

Der Bedarf der Amtskörperschaft zur Deckung ihrer voranschlagmäßigen Ausgaben beläuft sich im Rechnungsjahr 1. April 1915/16 auf 99 000 M.

Dieser Betrag ist in Gemäßheit des Art. 55 des Gesetzes, betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften, vom 8. August 1903 und des Art. 65 der Vollzugsverordnung hiezu vom 22. September 1904 auf sämtliche Gemeinden umzulegen.

Auf 1 M der als Grundlage für die Amtskörperschaftsumlage festgestellten Summe entfallen 57,58 3 Amtskörperschaftsumlage und trifft es sonach die Gemeinden:

	M	S		M	S
1. Calw	33 156	13	22. Möttlingen	1 382	71
2. Agenbach	1 152	33	23. Neubulach	1 399	92
3. Nischalden	966	37	24. Reuhengstett	561	41
4. Altbulach	1 606	76	25. Neuweiler	1 664	69
5. Altburg	1 580	92	26. Oberhaugstett	956	35
6. Althengstett	2 742	54	27. Obertollbach	576	84
7. Alzenberg	890	27	28. Oberfollwangen	1 039	83
8. Bergorte	2 765	49	29. Oberreichenbach	1 326	85
9. Breitenberg	1 201	47	30. Ottersheim	1 759	38
10. Dachtel	1 120	12	31. Ottenbronn	675	84
11. Dedenspfroun	2 768	97	32. Röttenbach	728	77
12. Emberg	563	62	33. Schmich	745	52
13. Erstmühl	205	49	34. Simmozheim	2 180	95
14. Gehingen	3 162	30	35. Sommenhardt	1 153	59
15. Hirsau	4 698	18	36. Stammheim	4 847	25
16. Holzbronn	728	24	37. Teinach	2 797	09
17. Hornberg	729	13	38. Unterhaugstett	764	37
18. Liebelsberg	988	49	39. Unterreichenbach	2 807	07
19. Liebenzell	5 573	68	40. Würzbach	2 024	95
20. Martinsmoos	890	72	41. Javelstein	447	05
21. Monatam	707	74	42. Zwerenberg	980	31

Die Gemeindebehörden haben dafür zu sorgen, daß die Beträge, welche mit jedem Monat zu $\frac{1}{12}$ verfallen sind, gemäß Art. 69 Abs. 3 der Bezirksordnung in Monatsraten und zwar je vor Ablauf des betreffenden Monats an die Oberamtspflege abgeliefert werden.

Calw, den 26. Januar 1916.

A. Oberamt.
Regierungsrat Binder.

aber es ist nicht außergewöhnlich schwierig, solche Kanonen herzustellen, wenn man Zeit und Arbeitskräfte besitzt. Man könnte die verschiedensten Theorien über den deutschen Schiffsbau aufstellen. Es sei nicht sicher, welche von diesen Theorien die annehmbarste sei. Was die Bereitschaft der englischen Flotte betrifft, so werde auf allen privaten und staatlichen Werften in England und den Mittelmeerhäfen mit äußerster Kraftanstrengung an dem Bau neuer Schiffe für England und die Verbündeten gearbeitet. Unsere Bereitschaft hat die Grenzen des Möglichen erreicht. Das einzige, was wir noch tun könnten, wäre eine Veränderung unserer Schiffstypen, aber bisher ist nichts geschehen, was die Admiralität zu der Annahme berechtigt, daß bei der Auswahl der verschiedenen Typen von Schiffen, die sich im Bau befinden, ernstliche Fehler begangen wurden.

Die schlechte Stimmung in Italien.

Zürich, 27. Jan. In einem Briefe des „Zürich. Tag. Anz.“ von der italienischen Grenze heißt es u. a.: „Die Dinge stehen in Italien schlecht, schlechter als je. Wer aus Italien kommt, ein jeder, weiß von der absoluten Friedenssehnsucht der Massen zu berichten. Fast keine Familie, wo nicht Tod und tiefe Sorge eingezogen, keine Familie, namentlich der unteren Klassen, wo der Krieg nicht gleichbedeutend wäre mit Not und Hunger. Wäre nicht die Presse da, welche die Gemüter durch immer neue Sensationen aufpeitschte und umnebelte, vielleicht hätte die allgemeine Unzufriedenheit schon konkrete Form angenommen. Was die von der Front heimkehrenden Soldaten erzählt, ist auch nicht eben ermutigend. Die Soldaten sind wütend über die Presse und erklären, daß der Krieg, in dem sie ihre Knochen zu Markte tragen müssen, etwas ganz anderes sei als „unser Krieg“, wie er von d'Annunzio und Genossen hinter der Front als Inbegriff aller Poesie gefeiert werde.“

Italiens Munitionserzeugung.

(WB.) Bern, 27. Jan. Wie „Avanti“ aus Rom meldet, läßt die Munitionserzeugung in Italien wegen Maschinenmangels zu wünschen übrig. Vor Ausbruch des Krieges habe Deutschland $\frac{1}{2}$ aller Maschinen geliefert, Amerika den Rest. Nun bleiben die deutschen Maschinen aus, während die Amerikaner es vorziehen, Patronen statt der Maschinen zu liefern. Vor dem Kriege hätten 1000 Patronen ungefähr 110 Lire gekostet, jetzt müsse man an Amerika 250 Lire zahlen.

Die unwillkommenen Gäste.

Zürich, 27. Jan. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet aus Genf: Die in Frankreich angekommenen Serben beklagen sich bitter über die geringe Hilfe, die ihnen Italien auf der Durchreise zukommen ließ. Die italienischen Beamten hatten jegliche Vor-

bereitungen unterlassen. Die französische Presse erblickt darin ein Symptom der Fortdauer der feindseligen Gesinnung zwischen beiden Völkern, die sich nach dem Abfall Montenegros noch verschärfen werde. Die Regierungsblätter bringen Auszüge aus der „Tribuna“, welche versichert, daß Salandra strenge Anweisungen zur Verjagung der Flüchtlinge gab, die jedoch nicht befolgt wurden, so daß die Serben Italien auf dem schnellsten Wege zu verlassen wünschten.

Nikita an Poincaré.

Paris, 27. Jan. (Agence Havas.) Der König von Montenegro übermittelte dem Präsidenten Poincaré telegraphisch seinen Dank für das glänzende Verhalten der französischen Regierung und die Versicherung seiner Ergebenheit für die Sache der Alliierten, einer Ergebenheit, die unveränderlich sei und bleibe. Präsident Poincaré gab in seiner Antwort die Versicherung, daß Frankreich der kgl. Familie Gastfreundschaft gewähren wolle, bis zu dem Augenblick, da der Sieg der Alliierten die ihnen verbündeten Völker befreien werde. (Hoffentlich hat Nikita auch genügend Geld mitgenommen, damit er auch solange aushalten kann.)

Die Balkanlage.

Gärung in Südbanien.

Berlin, 27. Jan. Aus Lugano wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Die „Gazetta di Venezia“ meldet aus Durazzo vom 19. Januar: Infolge des Gerüchtes vom Herannahen der Desterreicher sei ganz Südbanien in Gärung. In den Bezirken südlich Berat seien die toskischen Stämme in vollem Aufruhr. Alle Serben, deren man habhaft werden konnte, seien niedergemetzelt worden, die überlebenden Serben suchten sich über Koriza auf griechisches Gebiet zu retten. Die Verbindung mit Durazzo und Valona sei gefährdet.

Ein verunglückter Friedensversuch Serbiens?

Frankfurt, 27. Jan. Der „Frankf. Zeitg.“ wird aus Lugano berichtet: Die „Idea Nazionale“ teilt mit, daß Serbien den Ministerpräsidenten Pajisch zu den in Cetinje vor der letzten österreichischen Offensive stattgefundenen Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Desterreich abgesandt habe, um einen Sonderfrieden mit Desterreich zu erlangen, jedoch habe Desterreich verlangt, Serbien solle sich auf den Gebietsumfang von 1910 beschränken, was für Serbien unannehmbar gewesen sei.

Die Ueberführung der Serben nach Korfu.

Berlin, 28. Jan. Einer Kopenhagener Meldung des „Berliner Tageblatts“ zufolge erklärte der serbische Ministerpräsident einem Vertreter des „Petit Parisien“, die Ueberführung der Serben von Albanien nach Korfu mache große Schwierigkeiten und gehe nur sehr langsam vor sich. Vorläufig konnten erst 12 000 Mann übergeführt werden.

Eine Bittschrift an den griechischen König.

Paris, 27. Jan. „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki vom 26. Januar, daß in der Nacht zuvor von unbekannter Hand eine Bittschrift an den König an die Mauer geklebt worden war, er möchte nicht gestatten, daß Feinde das griechische Gebiet bejudelten. Diese Bittschrift war unterschrieben: „Dein Volk und Deine Arme“. Die griechische Polizei riß die Anschläge ab.

England und Griechenland.

(WB.) Athen, 27. Jan. (Agence Havas.) Es ist ein Uebereinkommen mit England erzielt worden über die Lieferung von Kohlen für die Industrieunternehmungen Griechenlands. England gibt seine Ermächtigung zur Ausfuhr von Kohlen für den Gebrauch der Bahngesellschaften nach dem Maßstab ihrer Bedürfnisse. Die Einfuhr amerikanischer Kohlen wird in keiner Weise erschwert werden.

Peter Carp in Wien.

(WB.) Wien, 25. Jan. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit Peter Carp. Er betonte zunächst, daß er zu seiner Erholung in Wien weile. Er habe keine Mission und werde sich von allem enthalten, was einen falschen Schluß auf irgend eine Mission hervorrufen könnte. Ueber die Politik Rumäniens äußerte Carp, er habe niemals ernstlich besorgt, daß Rumänien zugunsten der Entente eingreifen werde, aber auch, daß Rumänien neutral bleiben sollte, schein ihm ein Unglück für das Land zu sein. Carp bedauerte sehr, daß man in Rumänien so wenig Entschlußfähigkeit zeige. Man könnte zu spät kommen. Rumäniens Stellung nach dem Krieg werde keine günstige sein, wenn es nicht noch rechtzeitig mit den Zentralmächten gehe. Carp sprach die Hoffnung aus, daß die verbündeten Mächte die ungeliebten Gäste bald aus Griechenland hinausbesördern werden. Der Frieden werde freilich erst kommen, wenn der Feind ins Herz getroffen werde, etwa durch einen erfolgreichen Angriff auf Aegypten. Die Aufgabe der Zukunft werde sein, einen Modus verbündeter Staaten

zu schaffen, Carp wünscht führe und n... zeugt, daß d... den können... mehr an di... käufe der... mänen, spr... Käufe der... gegen sei es... England an... den soll. M... hätten sich... hätte. De... recht kläglic

Newyo... ordnete für... einen Antr... tion über S... bis die in... treidverfel... der Fehlbe... an Schiffe... verursacht... Stens und... vor den G... Washi

kaner, M... kräftige M... die meisten... Es scheint... eines Stre... Das war d... Er meinte... als je ein... Mann, wi... Dollar, wo... fassende W... und ihn d... ihn abzun... ausgeben... wie wir e... ich eher ei... land.

Paris... lungen d... „Temps“... Thronrede... zierungen... dies sonst... Wage in... Seite der... sche Umtri... die Massen... ten jedoch... diesen Bo... die der G... zichten. —... dens woh... Schwedens... „Petit Pa... weiteres... die Ause... habe unt... Stockholm... gerufen.

Zum... leutnant... Nr. 248,

* Ern... richt, ab... ehrung un... Bürgericha... Es war w... ferem Kai... dieser Fei... Befehl der... große Fest... nehmer al... war, im... Namen de... durch den... zugleich a... dieses Fa... der allge... in diesem... Berehrung... Zeit im d... und dann

zu schaffen, der von Stockholm bis Bagdad reiche. Carp wünschte, daß dieser Weg auch über Rumänien führe und nicht nur über Bulgarien. Carp ist überzeugt, daß die Zentralmächte nicht ausgehungert werden können. Auch in Rumänien glaube niemand mehr an diese Theorie. In bezug auf die Getreidekäufe der Zentralmächte und Englands in Rumänien, spricht Carp die Ueberzeugung aus, daß die Käufe der Zentralmächte durchgeführt werden, dagegen sei es schwer begreiflich, auf welchem Wege von England angekauftes Getreide hinausgebracht werden soll. Ueber die Italiener äußerte sich Carp, sie hätten sich mutiger geschlagen als man erwartet hätte. Das Ergebnis sei aber bisher für Italien recht kläglich.

Die Neutralen.

Die Stimmung in Amerika.

Newyork, 27. Jan. Der republikanische Abgeordnete für den Staat Nebraska, Sloan, brachte einen Antrag ein, der die Ausfuhr von Kriegsmunition über See für 60 Tage oder auf solange verbietet, bis die in Amerika herrschende Störung des Getreideverkehrs beendet sei. Der Antrag sagt, daß der Fehlbetrag an Eisenbahnwagen im Osten und an Schiffen in den Häfen durch die Bevorzugung verursacht sei, die die Eisenbahngesellschaften des Ostens und die Reeder den Kriegsmunitionsladungen vor den Getreideladungen gewähren.

Washington, 27. Jan. Der Führer der Republikaner, Mann, hat im Repräsentantenhaus eine kräftige Rede für nationale Rüstungen gehalten und die meisten Demokraten spendeten lebhaften Beifall. Es scheint klug zu sein, uns auf jede Möglichkeit eines Streites, der kommen könnte, vorzubereiten. Das war der Grundton von Manns Ausführungen. Er meinte, die Welt sei jetzt in schlimmerer Lage als je ein Mensch gesehen habe. Besser ist es, sagte Mann, wir willigen darein, Hunderte von Millionen Dollar oder auch ein paar Milliarden auf eine umfassende Vorbereitung für den Krieg zu verwenden und ihn dann zu vermeiden, wenn es möglich ist, als ihn abzuwarten und dann ungezählte Milliarden ausgeben zu müssen, bevor wir endlich Sieger sind, wie wir es sein möchten. Auf die Dauer befürchte ich eher einen Krieg mit England als mit Deutschland.

Schweden und die Alliierten.

Paris, 28. Jan. In Besprechung der Verhandlungen des schwedischen Reichstages weist der „Temps“ darauf hin, daß der König schon in der Thronrede unterlassen habe, von den guten Beziehungen zu den anderen Mächten zu sprechen, wie dies sonst üblich sei. Das Blatt stellt fest, daß die Wage in Schweden mehr zur deutschen Seite als zur Seite der Alliierten neige und führt dies auf deutsche Antriebe, auf die Einflüsse der Familien und auf die Kasernenbeziehungen zurück. Die Alliierten könnten jedoch, da sie die Herren des Meeres seien, auf diesen Vorteilen wegen internationaler Abmachungen, die der Gegner mit Füßen getreten habe, nicht verzichten. — „Journal“ gibt zu, daß die Lage Schwedens wohl heikel ist und will den guten Willen Schwedens, Unflugheiten zu vermeiden, glauben. — „Petit Parisien“ will die Worte des Königs bis auf weiteres nicht als eine Drohung ansehen und sagt, die Auseinandersetzung im schwedischen Reichstag habe unter den Diplomaten des Vierverbands in Stockholm keinesfalls besondere Bewegung hervorgerufen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. Januar 1916.

Beförderung.

Zum Hauptmann wurde befördert der Oberleutnant im Ersatzbataillon des Reserve-Inf.-Regt. Nr. 248, Roos in Calw.

Kaiser Geburtstagsfeier.

* Ernst und würdig, wie es dieser schweren Zeit entspricht, aber auch mit jenem festfreudigen Ton, den Ehrung und Dankbarkeit erhellen, beging am Mittwoch die Bürgerschaft unserer Stadt das Geburtsfest unseres Kaisers. Es war wohl manchem ein Bedürfnis, an diesem Tage unserm Kaiser, wenn auch nur durch stille Teilnahme an dieser Feier, eine Huldigung darzubringen, und so nahm der Besuch der Veranstaltung einen solchen Umfang an, daß der große Festsaal des „badischen Hof“ nicht ausreichte, die Teilnehmer alle zu fassen und noch ein großer Teil gezwungen war, im Nebensaal Platz zu nehmen. Die Begrüßung im Namen der Stadtverwaltung und des Festausschusses geschah durch den stellvertretenden Stadtvorstand G. R. Dreiß, der zugleich auch die Gründe darlegte, die für die Veranstaltung dieses Familienabends maßgebend waren, nämlich einmal der allgemeine Wunsch, dem Lenker des deutschen Geschicks in diesem fürchterlichen Völkerringen das Vertrauen und die Verehrung kundzugeben, die sich gerade in dieser schweren Zeit im deutschen Volk so recht zu erkennen gegeben haben, und dann auch, wieder einmal das Ideale mit dem Prati-

tischen verbindend, um ein gutes Werk ausführen zu können. Der Reinertrag von den freiwilligen Gaben (303 M) ist ja für die Familienfürsorge der Ausmarschirten im Bezirk Calw bestimmt. Und so war der Familienabend auch nach dieser Richtung ganz im Sinne unseres Kaisers ausgefallen, der wünschte, daß sein Geburtstag nur zur Erreichung mildtätiger Zwecke gefeiert werden möchte. Der Redner erwähnte zum Schluß seiner Ausführungen noch die Bevölkerung, auch fernerhin hauszuhalten, in allem was wir zur Erhaltung unserer wirtschaftlichen Rüstung nötig haben, damit wir auch hinter der Front ausharren können bis zum siegreichen Ende. Die Festrede hielt Dekan Zeller mit jener rhetorischen Meisterschaft, die wir bei seinem bisherigen öffentlichen Auftreten stets festzustellen Gelegenheit hatten. Mit einer hinreichenden Begeisterung, die nur aus vollem Herzen kommen kann, gab der Redner ein Charakterbild unseres Kaisers, wie es gerade dieser Krieg plastisch herausgemalt hat. Er erinnerte daran, wie mancher Deutsche vor dem Krieg oft schmolldend beiseite gestanden sei, ob der Anschauung des Kaisers namentlich auch in innern Dingen, wie aber heute im Kriege er sich seines ganzen Volkes Herz erobert habe. Wir wissen es, wie schwer unser Kaiser sich zu dem Entschluß durchgerungen hat, diesen Krieg formell zu beginnen, ehe uns die übermächtigen Feinde zuvorgekommen wären, wir wissen, welche Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens er bis zum letzten Augenblick gemacht hat, in Voraussicht der fürchterlichen Opfer und Not eines solchen Völkermordens, die er seinem Volk ersparen wollte, weil er es liebte. Wir wissen auch, wie sehr er die langen Jahre seiner Regierung bestrebt war, Frieden zu halten, selbst um den Preis starker Benachteiligung zu Gunsten der andern Staaten; wie hat er sich um die Freundschaft der Fürsten unserer Nachbarstaaten bemüht, während diese bestrebt waren, (wie z. B. sein Onkel Eduard VII) Deutschland überall in seiner Entwicklung zu stören. Und wie wurde er enttäuscht in seinen Bemühungen, von England, von Rußland, von Italien und von Amerika. Bitter wehte tut unserm Kaiser diese Feindschaft ringsum, die er als Frucht seiner unermühtlichen Bemühungen und Freundschaft geerntet hat. Und deshalb muß das deutsche Volk umso mehr Liebe dem Kaiser entgegenbringen. Alle Welt soll sehen, daß Deutschlands Volk und Deutschlands Kaiser einig sind. Wir verehren in unserem Kaiser vor allem auch seine Demut, trotzdem er doch angeht die deutschen Erfolge gegenwärtig der mächtigste und ruhmreichste Herrscher ist, seine Gottesfurcht und sein Gottvertrauen, das er gerade in diesem Krieg überall an den Tag gelegt hat. Und als die andächtig Zuhörenden in ehrlicher Begeisterung in das Hoch eingestimmt hatten, das der Redner auf unsern Kaiser ausgebracht hatte, da sprach er weiter vom deutschen Volk, das sich in diesem Krieg so herrlich bewährt habe, von seinen Heldenjahren, die durch die Rechnung unserer Feinde einen so grünlichen Strich gemacht haben. Und dann gedachte er derjenigen, die für Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit gefallen sind, und still erhob sich die Versammlung zu ehrendem Gedenken für diese Braven und wohl alle wird das Gelübnis des Redners durchdrungen haben, daß, wenn das deutsche Volk wieder zu seiner Arbeit zurückkehren kann, es auch für die mitgearbeiteten und mitzugeworbenen die Ehrenpflicht hat, die den Gatten, den Sohn, den Vater verloren haben, und die Witwen und Waisen und hilfsbedürftigen Eltern, sie sollen wenigstens äußerlich nicht spüren dürfen, daß sie ihre Stütze fürs Leben in dieser Not des Vaterlandes opfern mußten. Die Vaterlandsliebe solle künftig sich stärker äußern als vor dem Kriege, beim deutschen Mann und bei der deutschen Frau. Und so wollen wir in diesen Tagen voll Vertrauen auf unsere großen Männer schauen, die dazu berufen sind, die Grundlagen für die Zukunft unseres Volkes zu schaffen, und mitarbeiten für unser neues Vaterland, für das heute unter aller Herzen schlagen. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Herrn Dekan gedachte der Leiter der Veranstaltung, Regierungsrat Binder in warmen Worten der herzlichsten Fürsorgetätigkeit unseres Königs, des Königs, der in erster Linie sich den militärischen Arbeiten widme, und überall um die Bedürfnisse seiner Landesjöhne an Ort und Stelle selbst sorge, und der Königin, die auf dem Gebiete der charitativen Fürsorge so unermühtlich tätig sei. Begeistert stimmte auf diese Ausführungen die Versammlung das Lied von der Schwabentreue gegenüber dem angestammten Fürsten an „Preisend mit vielen schönen Reden“. Der Rektor des Realgymnasiums, Dr. Knodel hatte die ehrenvolle Aufgabe übernommen, der Taten des deutschen Heeres zu gedenken, das uns bis jetzt vor den Schreden des Krieges im Innern bewahrt hat gegen eine Welt von gehässigen Neidern. Mit stiller Ironie kennzeichnete der Redner die Absichten unserer Gegner, die nun durch unsere herrlichen Feldgrauen so gründlich zuschanden gemacht wurden. Heizen, innigen Dank schulden wir diesen Braven, die auch weiterhin durchhalten werden bis zum endgültigen Sieg, und stolz können wir heute auf Alldeutschlands mächtige Waffenwehr schauen. Neben den wirkungsvollen Reden sorgte auch ein abwechslungsreiches Programm für eine erhebende Stimmung, wie sie dem Charakter des Festes entsprach. Kräftige Klangvolle Männerchöre der vereinigten hiesigen Gesangsvereine, unter der sicheren Leitung von Rektor Beutel und frische vaterländische Lieder, vorgetragen von dem gemischten Chor des Kirchengesangsvereins unter Leitung von Hauptlehrer Mischele, musikalische Darbietungen der Herren Rektor

Beutel, Hauptlehrer Mischele, Kaufmann Feiger und Kaufmann Georg Wagner in künstlerischer Ausführung, und wirkungsvoll vorgetragene vaterländische Gedichte verließen dem Abend noch einen besonderen festlichen Ausdruck. Einen frohen Genuß für das Auge bildeten die flotten Vorführungen der Jungmannschaft unserer Turner, die zeigten, daß man bei uns diese so wichtige Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend, auf die hoffentlich nach dem Kriege noch mehr Wert gelegt werden wird als vorher, keineswegs vernachlässigt hat. Und als Schluß unserer Betrachtungen mag das machtvoll wirkende Lebende Bild noch angeführt werden, das wohl die Gesamtstimmung des Abends zusammenfassen sollte, die Huldigung für unsern Kaiser. Das Bild, das eine Huldigung aller Bevölkerungsschichten und Klassen unseres Volkes vor der Kaiserbüste in farbenfroher Plastik darstellte, konnte, was Gedanken, Auffassung und Gesamtwirkung anbelangt, nicht besser herausgearbeitet werden.

Ein Gnabenerlaß des Königs.

Anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers hat der König folgenden Gnabenerlaß gewährt: Ich will in dankbarer Erinnerung der von dem Heere in schweren Kämpfen errungenen Erfolge auch an dem diesjährigen Geburtsfeste Seiner Majestät des Kaisers allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schütztruppen, soweit mir das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militärgerichten erkannten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil aus Gnade erlassen, sofern die auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch die Personen sein, die 1. unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, 2. seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben. Ist auf Geld- neben Freiheitsstrafen erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlaß fällt. — Ferner hat der König verfügt, daß im Strafregister alle Vermerke über die bis zum 27. Januar 1906 (einschließlich) von württembergischen Zivilgerichten oder von Militärgerichten des württembergischen Kontingents erkannten, sowie über die bis zu dem bezeichneten Tage durch Verfügung württembergischer Polizeibehörden festgesetzten Strafen gelöscht werden, wenn 1. der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahr einschließlich, oder Festungshaft bis zu einem Jahr einschließlich, oder Arrest, oder Haft, oder Geldstrafe, oder Verweis, allein oder in Verbindung miteinander nach dem 27. Januar 1906 bis zum heutigen Tage nicht wieder auf Strafen wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist.

Stiftung für aktive württembergische Offiziere.

In dem württembergischen Militärverordnungsblatt veröffentlicht Kriegsminister von Marchtaler eine Bekanntmachung, wonach ihm von von Freiherr v. Gemmingen und seiner Gemahlin die Summe bis zur Höhe von 100 000 M als Stipendium für kranke und verwundete aktive Offiziere des 13. Armeekorps zur Verfügung gestellt wurde, um diesen Gelegenheit zu geben, für den Fall, daß sie ihren Beruf ändern müssen, zu studieren oder sich sonstwie für einen neuen Beruf vorzubereiten. Der König hat die Stiftung genehmigt.

(S. 3.) Tübingen, 25. Jan. Wie die „Tübinger Chronik“ hört, hat Prof. Dr. Roak endgültig entschlossen, dem Ruße nach Berlin Folge zu leisten. Er wird bereits an Ostern dorthin übersiedeln.

Evangelische Gottesdienste.

4. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 30. Jan. Vom Turm: 28. Predigt: 437, Kommt ins Reich der Liebe etc. 9 1/2 Uhr: Vorm. Predigt, Dekan Zeller. 1 Uhr: Christenlehre mit der jüngeren Abteilung der Söhne. 5 Uhr: Katechismuspredigen im Vereinshaus. Donnerstag, 3. Februar. 8 Uhr abends: Kriegsbefunde, Dekan Zeller.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 30. Januar. 9 1/2 Uhr Vormittags: Predigt. Nachmittags 5 Uhr: Predigt. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ins Feld!

Die sich stetig steigende Zahl der Feldpost-Bestellungen auf unser Blatt beweist das Bedürfnis für Lesestoff aus der Heimat. Darum senden Sie Ihren Angehörigen ins Feld das

Calwer Tagblatt!

Monatlich 1 Mk. Zu bestellen in unj. Geschäftsst.

Fahrnis = Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der verst. Wilhelmine Nühle, Oberamtsbau-
meisters Witwe, verkauft Unterzeichneter am Mittwoch, den 2. Februar,
(Lichtmeß-Feiertag) im Friseur Hammann'schen Hause von vormittags
9 Uhr und nachmittags 2 Uhr an, gegen Barzahlung:

Bücher, etwas Frauenkleider, Leinwand, Küchen-
geschirr, Schreinwerk: 2 Kommode, 1 Kleiderkasten,
1 Sekretär, 1 Eßtisch, 1 ovalen und 1 Nähtischle,
1 Waschtisch mit Vorhang, 1 Sofa, 6 gepolsterte
Sessel, Stühle, 2 Nachttischle, 1 Nachstuhl, 1 Küche-
kasten, 1 Waschtänder, Schemel, 1 Regulateur, Spie-
gel und Bilder, Garderobehalter, Zuber, sowie all-
gemeinen Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

Verzinkte und emalliierte Wasserschiffe, sowie Verzinkte Waschkessel

empfehl

Gg. Wackenhuth, mech. Werkstätte.

5 junge Schaffkühe,

teils mit Kälbern,

setzt dem Verkauf aus

Eugen Stahl, zur „Sonne“, Ostelsheim.

Sehr schöne Oldenburger
Läufer-Schweine,
garantiert gesund und seuchenfrei, sind fortwährend
sehr preiswert abzugeben.

G. Ott, Handliche Wirtschaft, Calw, Telefon 148.

Montag, den 31. Januar, von vormittags 8 Uhr
ab, haben wir in unseren Stallungen

in Calw,

im Gasthaus z. Löwen einen sehr großen Transport

erstklassiges Vieh

zum Verkauf, bestehend in

jungen starken Milchkühen,

großer Auswahl

ig. trächt. Schaffkühe

Kälberkühe

und hochträchtigen Kalbinnen,

großer Auswahl

starker Zugochsen, Zugtiere und

Lernstiere, auch paarweise,

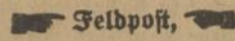
sowie großer Auswahl

schöner Zucht- und Einstellrinder,

wozu Liebhaber freundlich einladen

Rubin und Max Löwengart.

Erdbeer- Marmelade

offen und  Feldpost,

gem. Hühnerfutter

empfehl

Friderike Pfeiffer, Saaga. 192.

Bis 1. April suche ich ein

tücht. Mädchen,

das schon in besserem Hause ge-
dient hat.

Frau Reg.-Mat Binder.

Ein in Küche und Haushalt
erfahrenes, pünktliches, ehrliches

Mädchen

sucht

auf 1. April

Frau Eugen Dreiß, a. Markt.

Zwei willige fleißige

Burschen,

von 14-17 Jahren, welche in der
Landwirtschaft erfahren sind, sowie

eine Magd

können sogleich eintreten.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Suchen einen tüchtigen und
zuverlässigen

Lokomobilheizer.

Blant & Stoll, Calw.

**K
A
F
E
E**
Telefon Nr. 120.

in bekannt
gut. Mischung,
roh u. jede Woche
frisch gebrannt
empfehl bestens
C. Serva.

Mosel-Weiß-Wein

1915.

Das Liter 85 Pfennig,
bei 30 Liter à 75 Pfennig,
bei 40 Liter à 70 Pfennig,
bei 50 Liter à 65 Pfennig,
bei 100 Liter à 60 Pfennig,
bei 300 Liter à 58 Pfennig.

offen und über die Straße verkauft

Juan Falguera,
Spanische Weinhandlung,
163 Badstraße 163.

Etien Sie
So lange möglich
lieferere ich meine anerkt. beste
Hamburger Sonnenseife
**Gute Wasch-
Schmier-Seife**
lieferere ich 1 Zentner
weiße zu Mk. 42.—
gelbe " " 39.—
weiß/grau " " 38.—
nur in Drig.-Fässern Inh. ca.
100 Pfd.
Nachn. ab Fabrik Hamburg.
Vorz. f. Haushalt u. Industrie
Keine Wasser- u. Seife.
Seifen-Zentrale
Stuttgart 9
Rotenwaldstraße 23.

Ich kaufe, verkaufe und beleihe

Wertpapiere aller Art

Kupons deutschfeindlicher Staaten werden bestmöglichst ver-
wertet. Empfehle den Umtausch aller Renten deutschfeindlicher
und neutraler Staaten wie auch heimischer Stadtanleihen, Pfand-
briefen usw. gegen 5%. Deutsche oder 5 1/2%. Oesterreichische
Kriegsanleihe. Auskünfte über Kursstand u. Ausichten von An-
lage- u. Spekulationspapieren des In- u. Auslandes kostenlos.

Ludwig Wittmann, Bankgeschäft, Stuttgart,

Langestr. 63, part.

Fernsprecher 1778, Telegramm-Adr.: Wittmannbank-Stuttgart.

Der Landw. Consumverein Calw verkauft

im Auftrag des Kommunalverbandes (auch an Nichtmitglieder):

Grüne unenthülste Erbsen,

per Pfund 50 Pfg., bei 1/2 Zentner 45 Pfg.

Weisse Bohnenkerne,

(sehr empfehlenswert), per Pfund 58 Pfg., bei 1/2 Zentner 50 Pfg.

Frau Gärtner.

Montag, den 31. Januar, von vormittags 8 Uhr
ab, habe ich in meinen Stallungen

in Calw

im Gasthaus z. Bad. Hof einen sehr groß. Transport

erstklassiges Vieh

zum Verkauf, bestehend in

jungen starken

Milchkühen,

1. trächt. Schaffkühen

und schweren hochträcht. Kalbinnen,

großer Auswahl

schönen starken Zugochsen,

Zugtieren und Lernstieren (auch

großer Auswahl

schönem Jungvieh,

sowie schöne Zuchtfarren,

wozu Liebhaber freundlich einladet

Rubin R. Löwengart.

Morgen Samstag bringe ich
mein selbstgekochtes

Wacholder- Gesälz

auf den Wochenmarkt.

G. Vott, Kapfenhardt.

Unterzeichneter verkauft am Licht-
meßfeiertag (2. Febr.) mittags
1 Uhr (wegen Ableben ihres Mannes)

eine große Partie Wagnerholz,

bei. Viele versch. Holzarten

Gengenbach Witwe,

Holzbronn, Post Calw.

Ein besseres

möbliertes Zimmer

hat sogleich oder später zu ver-
mieten. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

„Famos“

Salatöl-Ersatz,

1 Liter Mk. 1.50, 1/2 Liter 80
Pfg., 1/4 Liter 50 Pfg., empfehl

Eugen Dreiß.

Ins Feld!

Reinen Bienenhonig

in 1 Pfd.-Dosen mit Karton
Mk. 1.25.

Spar- und Consumverein.

Oberreichenbach.

Empfehle für sofort

zirka 8 Zentner

Sutterkalk,

Marke B, das Pfund 38 Pfg.,
bei Mehraufnahme billiger.

Friedrich Solz, Warengeschäft

Nr. 2

Wescheim
belegte Calw
Reklamen 25

Die

Wir

Nadaus
verhandl
mit Desf
tente hin
zweite g
fan in
größeres
auch die
immer n
Teils se
nommen
schlaue
reicher g
montene
nen hal
gehen, u
enischen
stellung
berechnet
jam gen
veröffent
der Ere
nahme.
feststell
des Lov
Franz J
er um
Friedens
Inhalts
Minister
Regieru
die Desf
barn ge
nur nac
streckung
der mon
tenegrin
am 16.
die Ver
abgeschl
Heer sch
fortgefe
teilunge
wurden
beseht,
Widerst
lieferung
glatt, o
wurde,
das mo
ändern
Schilder
Widerst
tann n
Heeres
ungarif
trachtet
moralis
seiner D
um dan
römisch
regieru
tatsächl
verhand
ob über
gierung
beten i
den au